

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

186 (11.8.1899) II. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölfmal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 15spaltige Kolonelleiste
denen Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für 40 Zeilen
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Kleinantrag 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Einset-
zungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraranprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 186. II. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 11. August

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 10. August.

Die Sozialdemokratie als Erzählerin.

In ihrer letzten Sonntagsnummer brachte die „Sächs. Arb.-Ztg.“ einen Artikel, in dem der Besuch der „Vogelwiese“ zu Dresden (das sozialdemokratische Organ enthält 3. H. der „Vogelwiese“) eine Fülle von Annoncen von Bierwirtschaften und Vergnügungslokalen auf der „Vogelwiese“ dringlichst anempfiehlt. In humoristisch sein sollender Weise wurde geschildert, wie man sich mit einem „kleinen Mädchen“ am Arm auf der „Vogelwiese“ amüsieren könne. In einer Zeitung der bürgerlichen Parteien hätte nur so etwas stehen sollen! Dann wäre die „Sächs. Arb.-Ztg.“ schleunigst über die „kapitalistischen Mädchenverführer“ hergefallen. Aber das Blatt wurde von der Nemesis ereilt. Es mußte eine Zuschrift zweier Genossen aufnehmen, in der sehr zutreffend ausgeführt wurde, daß, wenn man derartig lockere Artikel schreibt, man auch im Jahre 1894 nicht das Recht gehabt hätte, das angeblich unsittliche Verhalten der zu Dresden versammelten Kegelbrüder der bürgerlichen Parteien zu Parteizwecken auszunutzen. In einer Erwiderung auf diese Zuschrift beteuert der betreffende Redakteur des Blattes die Harmlosigkeit der „Vogelwiese“. Um diese Harmlosigkeit wirksam zu illustrieren, folgt unmittelbar auf diese Polemik ein Artikel, der mit dem Satz beginnt: „Der Abschluß der „Vogelwiese“ war eine solenne Feier, bei der das Blut zwar nicht in Strömen, aber doch in Bächen floß, und mit dem Satz schließt: „Erst nach und nach entwirkte sich der Knäuel wütender, wild um sich hauender Menschen.“

Der Papst auf der Friedenskonferenz.

Es ist bekannt, wie eifrig der Vatikan bemüht war, auf der Friedenskonferenz zugelassen zu werden. Daß sein Wunsch nicht erfüllt wurde, ist vor allem dem entschiedenen Auftreten Italiens zu verdanken. Was aber der Vatikan einmal sich vorgenommen hat, führt er durch; mißglückt der eine Weg, dann versucht man es auf einem anderen. So ist denn schließlich, vermutlich durch ultramontane Hintermänner und Handlanger, wie sie an allen protestantischen Höfen zu finden sind und oft unerkannt ihr Wesen treiben, die Königin Wilhelmine von Holland bewogen worden, ihrerseits den Papst um seine moralische Unterstützung des Werks der Friedenskonferenz zu bitten. Mit Freuden griff der „Friedenspapst“ die Gelegenheit, auf welche er schon lange gewartet hatte, auf, um der Welt aufs neue seine Ansichten über seinen Beruf als Friedensfürst und allgemeinen Schiedsrichter darzulegen. — Auf einer früheren Konferenz der Freunde des ewigen Friedens hat der Schweizer Nationalrat Dr. Zoos allen Ernstes den Antrag gestellt, das Papsttum als erstes Hindernis des Friedens zu beseitigen. Und in der That ist es vor allem Leo XIII. selbst, der mit seiner krampfhaften Gier nach dem Kirchenstaat den Hauptstörenfried des europäischen Friedens bildet. Er segnet den französisch-russischen Bund, der vielleicht nicht ohne ihn zustande gekommen ist, und seine rechte Hand, der Kardinal Rampolla, ist ein warmer Freund der französischen Republik.

Deutsches Reich.

Wilhelmshöhe, 9. Aug. Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Wilhelmshöhe ist bis jetzt von dem prächtigsten Wetter begünstigt gewesen. Fast täglich unternahm der Kaiser mit seinen ältesten Söhnen Spaziergänge in die Umgegend. Die Nachmittage wurden meistens mit Lawn-Tennis-Spielen ausgefüllt, an dem sich der Kaiser fast immer beteiligte. Die Kaiserin mußte ihres verletzten Fußes wegen fernbleiben; dagegen zeigten sich die älteren Prinzen als gewandte Tennisspieler. Die Abendtische fanden fast regelmäßig im Freien statt.

Kemnitz, 9. Aug. In der heutigen Stadtratssitzung wurde für den würdigen Empfang des Kaisers ein unbegrenzter Kredit zwecks Ausschmückung der öffentlichen Gebäude und Plätze bewilligt.

Koburg, 9. Aug. Der junge Herzog von Albany, Thronfolger von Koburg-Gotha, soll in den nächsten 3 Jahren ausschließlich in Deutschland wohnen und in Winter das Gymnasium in Stuttgart besuchen, später gleiche Schulen in Dresden und Kassel. König Wilhelm II. von Württemberg war in erster Ehe mit der Schwester Maria der Herzogin Helene von Albany, geb. Prinzessin zu Waldeck, vermählt. In seiner kürzlich stattgehabten Konfirmation erhielt der junge Herzog außer wertvollen Silbergeschenken von der königlichen Familie, von seiner Großmutter „ein deutsches Gesang-

und Gebetbuch für Koburg und Gotha“, wie die eigenhändige Widmung der Königin Viktoria lautete und eine deutsche Bibel mit dem Motto: „Friede und Segen.“

Berlin, 9. Aug. Die Pläne zur Aufstellung des Bismarck-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude sind bereits ausgearbeitet; im Herbst wird mit der Herrichtung des Plateaus begonnen werden. Das Denkmal wird an der Stelle des jetzigen Springbrunnens errichtet, der abgebrochen wird.

Hamburg, 9. Aug. Dr. Schröder wurde anstelle Bersmanns zum Senator Hamburgs gewählt.

Marinennachrichten. S. M. S. „Irene“ — Kommandant Fregattenkapitän Obenheimer — ist am 8. August in Tsuruga (Japan) eingetroffen und an demselben Tage nach Misagyu (Japan) in See gegangen.

Baden und Nachbarländer.

Von Gauerland, 8. Aug. Trozdem der Termin zur Landtagswahl nahe ist und viele Wahlbezirke schon eine lebhaftere Wahltagation entfalten, ist es bei uns ganz stille. Dies mag darin zu erklären sein, weil bei uns die buntschichtige Nischmachtopposition noch keinen Boden gefaßt hat und nur liberale Kandidaten in Betracht kommen.

Kenzingen, 9. Aug. Im hiesigen „Wochenblatt“ wird in einer von Bürgermeister Kaiser und dem Feuerwehrlinientendanten Kromer unterzeichneten Bekanntmachung folgender Beschluß veröffentlicht:

„Dem Herrn Stadtpfarrer Kagenmayer hier ist durch das Kommando mitzuteilen, daß nach einstimmig gefaßtem Beschluß am Sonntag, den 13. August d. J. (Laurentius-tag) weder die Feuerwehr noch die städtische Musik (Feuerwehrmusik) an der Prozession teilnehmen werden. Nachdem am Sonntag, den 30. Juli d. J. von der Kanzel herab durch den Stadtpfarrer die ganze Gemeinde beleidigt wurde, kann ein städtischer Verein, dessen Mitglieder allen Klassen und Ständen angehören, eine von Stadtpfarrer Kagenmayer anberaumte und geleitete Festlichkeit nicht mehr mitfeiern.“

Vom Bodensee, 9. Aug. Am Sonntag fand in Bregenz das 9. internationale Radwettfahren statt. Bei den Rennen stürzten 11 „Konst. Ztg.“ eine Menge Fahrer, erlitten aber unbedeutende Verletzungen; dagegen gingen viele Räder in Trümmer. Am schwersten betroffen wurde Herr Max Wilhelm aus Konstanz, der zweimal überfällig und ohnmächtig vom Platze getragen werden mußte. Er erholte sich aber abends wieder.

Stuttgart, 9. Aug. Unter dem Titel „Kunstzustände in Württemberg“ bespricht die „Dtsch. Bauztg.“, bekanntlich eines der angesehensten Fachblätter des Reiches, die von uns registrierte Thatsache, daß wegen der Vergabung aller größeren öffentlichen Bauten während der letzten Jahre an auswärtige Baumeister in den einheimischen Architektenkreisen Verwirrung herrsche. Sie bemerkt dazu: „Württemberg gehört zu den deutschen Ländern mit eigener Staatsverwaltung, welche von dem namentlich in künstlerischen Dingen einflußreichen Schicksal verfolgt werden, zu klein und zu groß zu sein. Im großen, um die Selbstständigkeit aufzugeben, zu klein, um diese — immer von der Kunst gesprochen — mit allen Mitteln zum Ausdruck bringen zu können wie etwa Bayern. Dazu kommen stagnierende Kunstverhältnisse in der Landeshauptstadt, welche wiederum zum Teil mit persönlichen Verhältnissen zusammenhängen; es kommen ferner dazu Gründe der geographischen Lage und der Verkehrsverhältnisse. Alles das hat zur Folge, daß die besten Kräfte — diese hat auch Württemberg zu allen Zeiten besessen — sich jenen größeren Centren zuwenden, in welchen ein regeres Kunstleben pulsiert und auch die materielle Seite der künstlerischen Thätigkeit eine günstigere ist. Will man die Verhältnisse in Württemberg bessern, so deutet man nicht auf die Technische Hochschule, sondern weist auf eine höhere Stelle hin. Im einschlägigen Ministerium scheinen die Gründe dafür zu liegen, daß es nicht vorwärts gehen will. Wer das Stuttgart und württembergische Kunstleben fördern will, muß seine Verhältnisse von Grund aus und von oben her umgestalten.“

Wetz, 8. Aug. Zu der heute stattfindenden Hauptversammlung des Bundes deutscher Gastwirte sind etwa 300 Abgeordnete von 15 Verbänden aus Süd- und Mitteldeutschland erschienen. Der Badische Verband ist durch etwa 20 Abgeordnete aus verschiedenen Städten vertreten. Nachdem der Vorsitzende des hiesigen Gastwirtsvereins die Versammlung eröffnet und die Erschienenen begrüßt hatte, übernahm der Bundesvorsitzende,

Hotelbesitzer Jacius aus Dresden, die Leitung der Verhandlungen. Dieselben umfaßten außer den üblichen Geschäfts- und Redeschäftsberichten nicht weniger als 24 einzelne Fragen, die in zwoeltägiger Sitzung — gestern und heute — glatt erledigt wurden. Die Debatten wurden manchmal recht stürmisch, verliefen indessen im allgemeinen sachlich. Als Hauptpunkte der Verhandlungen heben wir Nr. 4, das Konzeptionswesen (Abänderungsvorschläge zu § 33 der Reichs-Gewerbeordnung), hervor. Hierzu waren allein 7 Unteranträge eingebracht, darunter natürlich auch einer, der die Einführung der Bedürfnisfrage behandelt. Ein gedruckt vorliegender Entwurf, der das gesamte Konzeptionswesen, sowie den Flaschenbier- und Spiritushandel neu regeln will, wurde der bereits bestehenden Kommission zur nochmaligen Prüfung überwiesen. Um 12 Uhr wurden die Verhandlungen auf eine Stunde unterbrochen und in einem unteren Saale ein kaltes Frühstück eingenommen, zu dem eine hiesige Schaumweinfabrik nicht weniger als 200 Flaschen „Selt“ gestiftet hatte. An dem um 4 Uhr beginnenden Festessen nahmen 320 Herren und etwa 20 Damen teil. Die letzteren veranstalteten zum besten der am Sonntag stattfindenden Schmückung der Kriegergräber eine Sammlung, die 90 M. ergab. Die Festvorstellung im Sommertheater — gegeben wurde „Der Kompagnon“ — wurde zwar durch den strömenden Regen etwas beeinträchtigt, hielt indessen die ganze Versammlung bis Mitternacht fest zusammen. Morgen findet ein Ausflug auf das Schlachtfeld von Gravelotte mit abermaligem Champagner-Frühstück und warmem Mittagessen in der berühmten Schlucht bei St. Hubert statt. Dazu sind von hier und auswärts 50 Wagen gemietet worden. Abends veranstaltet die Stadt eine sog. italienische Nacht mit Feuerwerk auf der Esplanade. Als nächster Versammlungsort wurde Frankfurt a. M. gewählt.

Speyer a. Rh., 9. Aug. Der Bau der protestantischen Kirche macht erfreuliche Fortschritte. Schon jetzt läßt derselbe erkennen, daß die Gedächtniskirche der Protestation zu Speyer ein hervorragendes Kunstwerk kirchlicher Baukunst und somit eine ganz besondere Sehenswürdigkeit und Herde unserer Stadt werden wird. Eireulicherweise laufen die Spenden aus der ganzen Pfalz und aus allen deutschen Gauen recht zahlreich und teilweise in beträchtlichen Beträgen ein, sodaß die rechtzeitige Vollendung des Baues außer Frage steht. Das Gebäude ist nunmehr bis zum Dache aufgeführt und gegenwärtig ist man bereits mit dem Aufschlagen des Dachgebälles beschäftigt. Mit dieser Arbeit hofft man Ende dieses Jahres fertig zu werden, sodaß die Einweihung dieses herrlichen Symbols evangelischer Bekenntnisses in der That im Jahre 1900 wird stattfinden können.

Mainz, 9. Aug. Die „Worms. Ztg.“ teilt mit, daß das städtische Tiefbauamt schon vor etwa 2 Monaten beauftragt worden ist, Pläne und Kostenvoranschläge auszuarbeiten, um die städtischen Fäkalien in den Rhein leiten zu können und zwar auf Grund derselben Bedingungen betreffs der Reinigung, wie sie der Stadt Mannheim auferlegt worden sind.

Darmstadt, 10. Aug. Den „Neuen hessischen Volksblättern“ zufolge soll Landgerichtsdirektor a. D. Kächler auf Antrag der Reichstagskommission des hiesigen Landgerichts außer Verlosung gestellt werden.

Meine Mitteilungen. Die Magd einer Brauerei in Wilflätt hatte abends das Licht brennen lassen und war eingeschlafen, während die Bettlady die Feuer fing. Ein nächtlicher Wanderer bemerkte den aus dem zufällig offenen Fenster ziehenden Rauch, weckte die Bewohner und verhalfte so ein größeres Unglück. — Während des Gewitters am Nachmittag des 8. August schlug der Blitz in einen Wagen der Straßburger Straßbahn in der Weisturmstraße und machte ihn unbrauchbar. — Durch spielende Kinder kam in dem Orte Oberleinbach (Franken) Feuer aus; 5 Wohnhäuser und 6 Scheunen sind mit vielen Entenorden niedergebrannt. — Folgendes Steuertaxiolum findet sich in „Mainzer Anzeiger“: Ein zu hoch eingeschätzter Steuerpflichtiger, der reklamiert hatte, bekam folgenden Bescheid vom Vorstehenden der Einschätzungskommission für die Einkommensteuer I. Abt. zu Mainz: Die von Ihnen gegen die Einschätzung erhobene Reklamation ist von der Kommission geprüft und darauf die Entscheidung getroffen worden, daß derselben aus dem Grunde willfährige Folge nicht zu geben sei, weil Ihrem Einkommen auch dasjenige Ihrer Ehefrau als Näherin zuzurechnen ist und eine zu hohe Besteuerung alsdann nicht vorliegt. Hierzu sei bemerkt, daß der Empfänger dieses Bescheides, ein 23jähriger junger Mann, überhaupt noch nicht verheiratet ist.

Zeitungs-Schau.

„In einem Artikel mit der Ueberschrift: „Was plant das Centrum?“ spricht der „Vorwärts“ aufgrund der Haltung der

Ein sprödes Herz.

Roman aus der Gesellschaft von Lotin Kaye. (Nachdruck verboten.)

Schweigend aßen sie weiter. Als sie sah, daß der Kellner nicht erschien, sagte sie: „Sie sind lähn, daß Sie es wagen, eine Nihilistin zu täuschen.“

„Nihilisten täuschen einander nicht.“

„Ja, sind Sie denn auch einer?“

„Ich bin entschlossen, Ihrem Bunde beizutreten.“

Sie schloß den Kopf auf ihre Hand und sagte mit feierlichem Ernst: „Wollen Sie das wirklich? Wollen Sie verachten, was ich verachte? Hassen was ich hasse? Töten, was ich töte?“

„Können wir nicht sagen: lieben, was Sie lieben?“ fragte Le Garde mit einem kurzen Lachen, „das wäre viel mehr nach meinem Geschmack.“

Sie antwortete mit Nachdruck: „Nihilisten kennen keine zarten Gefühle. Wir lassen all das hinter uns, wenn wir in den Bund eintreten!“

„Wer ist Wir? Sie und ich?“

„Sie sind zu leichtfertig.“ war die anscheinend bedauernde Antwort, „viel zu leichtfertig, um als ernstlicher Bewerber betrachtet werden zu können.“

„Gott sei Dank, daß das so ist! Darum bin ich auch bis heute noch Junggeselle.“

„Wenn ich ein Mann wäre, ich würde überhaupt nicht heiraten.“

„Das will ich nun gerade nicht sagen,“ erwiderte Le Garde bedächtig, als ob die Sache tiefes Nachdenken erforderte. „Wenn ich,“ fuhr er fort, „B. mit einer Dame zusammentreffen würde, die sehr reizend, sehr liebenswürdig wäre, mit einer Dame, die ich niemals zuvor gesehen und die ich auf etwas ungewöhnlichem Wege kennen lernte — wissen Sie, vielleicht bei einem Diner — keine Engländerin oder Amerikanerin, nein gewiß nicht, denn diese haben kein Verständnis für Romantik.“

Sein Gegenüber erhob sich und ging selbst nach der Klingel, mit dem Bemerkung, ihr Gastgeber wünsche gewiß den Kellner, da sie doch schon eine Weile auf den nächsten Gang warteten. Sie erreichte ihren Zweck, denn Le Garde, der ihr Thun wohl verstand, nahm das unterbrochene Thema nicht wieder auf.

Von nun an bis zum Dessert ließ sein Betragen nichts zu wünschen übrig. Als sie ihm selbst einige Trauben anbot, beugte er sich vor und küßte ihre Hand, erklärend, daß dies die einzige russische Sitte sei, die seinen Beifall habe. Sie fand das intolerant gegen ihre Heimat.

Er verteidigte sich, behauptete, daß er sich fremdem Einfluß durchaus nicht verschleie und daß er gute Gebräuche sehr gerne adoptiere, aus welcher Quelle sie auch immer stammten.

Die Laune der schönen Frau verbesserte sich immer mehr. Sie erteilte ihm schließlich sogar übermütig lachend die Erlaubnis zu rauchen. Davon wollte er aber nur Gebrauch machen, wenn sie selbst ihm darin Gesellschaft leistete, und dazu verstand sie sich nicht. Auf einer englischen Bühne wäre eine Russin, die nicht raucht, undenkbar, erklärte er ihr.

Doch sie blieb bei ihrer Weigerung. Endlich schaute sie nach ihrer Uhr und machte kein Hehl aus ihrer Freude, als sie verkündete, daß es nun 10 Uhr sei und ihr Wagen da sein müsse.

„Ich will erst nachsehen,“ sagte er mit einem Seufzer des Bedauerns.

„Nein, bitte, nicht! Ich werde ihn schon finden.“

„Aber Sie erlauben mir doch, Sie zum Wagen zu begleiten?“ bat er.

„Ich habe Ihnen mein Vertrauen zur Genüge bewiesen, indem ich heute abend hier blieb,“ sagte sie, während sie die Handschuhe anzog, „nun müssen Sie es auch rechtfertigen, indem Sie meinen Wunsch respektieren. Wenn russische Damen im Inognito dinieren, dann halten sie es auch bis zu Ende aufrecht.“

„Das ist wieder eine Sitte, die ich durchaus nicht billige. Eine Stunde für die Demaskierung muß unbedingt kommen.“

„Nein, nein,“ protestierte sie weiter, als er ihr in ihren Mantel half, „versprechen Sie mir bestimmt, daß Sie keinen Versuch machen wollen, mir nachzuforschen! Thun Sie, um was ich Sie bitte, und verderben Sie mir nicht die Erinnerung an diesen fröhlichen Abend!“

Die Unruhe und Erwartung stand ihr so entzückend zu Gesicht, daß es Le Garde reizte, die Entscheidung noch etwas hinauszuziehen. Aber als er endlich das gewünschte Versprechen gab, erhielt er ein solch bezauberndes Dankeslächeln, daß er bedauerte, ihren Wunsch nicht sogleich erfüllt zu haben.

Der Kellner war mit der Tasche bereits vorausgegangen, und Le Garde öffnete seiner Besucherin die Thür. Glücklich darüber, daß sie ihren Willen durchgesetzt und unerkannt entkommen konnte, reichte sie ihm herzlich die Hand, dankte ihm und sagte Adieu.

„Und sollen wir uns wirklich niemals wiedersehen?“ fragte er in tiefbetrübttem Ton.

Auf der obersten Treppenstufe wandte sie sich um und sagte mit reizendem Lächeln: „Wer weiß — vielleicht treffen wir uns einmal auf einer russischen Steppe — wenn Sie den Weg dahin finden!“

Zweites Kapitel.

Mrs. Dulcinea Melville war an diesem sonnenhellen Aprilmorgen in sehr wenig sonniger Laune. Wer sie jetzt so sehen konnte, wie sie in ihrem eleganten Salon auf dem Divan lag, die schlanken wohlgeformten Arme unter dem Kopf verschlungen, die Augen anscheinend träumend nach der Decke gerichtet, hätte kaum angenommen, daß auch für ein so reizendes Frauengesicht die Unannehmlichkeiten des Lebens existieren könnten. Dulcinea war kaum dreißig, voll von Lebensfreude, Herrin über 80 000 M. Rente und seit mehr als zwei Jahren Witwe.

„Germania“ zur „Zuchthausvorlage“ die Befürchtung aus, daß die Centrumspartei vielleicht doch noch bei der 2. Lesung der Zuchthausvorlage „umfallen“ und die Vorlage, wenn auch nicht in der ihr von der Regierung gegebenen Form, so doch in „verbesselter Form“ annehmen könnte. Der Artikel beginnt mit den charakteristischen Worten: „Unser ganzes parlamentarisches Leben trinkt am Centrum.“ Sehr richtig; dieser Satz könnte in jedem nationalliberalen Blatte stehen. Aber hat denn nicht gerade die Sozialdemokratie im Reiche wie in den Einzelstaaten dazu beigetragen, daß das Centrum in den parlamentarischen Körperschaften eine hervorragende Machtstellung einnimmt. Der „Vorwärts“ giebt sich dann weiter den Anschein, als ob es ihm eigentlich ganz recht sein könnte, wenn das Centrum der „Zuchthausvorlage“ zur Annahme verhilft. Er meint: „Vom Standpunkte der engeren Parteinteressen und der Wahlpolitik aber müßte uns nichts so willkommen sein, als ein Umfall des Centrums bei der Zuchthausvorlage. Damit würden die Massen der katholischen Arbeiterschaft mit einem Schlage für uns gewonnen werden.“

Aus der Residenz.

— Die heutige Amtseinführung des neuen kath. Stadtpfarrers wurde von Herrn Komkapitular Otto aus Freiburg vorgenommen. Als Vertreter der Groß. Regierung waren laut „Bad. Beob.“ anwesend die Herren Geh. Oberregierungsrat Hübsch, Ministerialdirektor Heil und Ministerialrat Glöckner, ferner der Stadtkommandant, Generalleutnant v. Brocfigle mit dem Major Hauptmann v. Prittwitz und Gaffron, als Vertreter der Stadtgemeinde Bürgermeister Kramer; die evangelische Geistlichkeit war durch Herrn Oberhofprediger D. Helbing vertreten, während von Lauda der Herr Bürgermeister Schwind erschienen war. Nach der Invektive begann Herr Halbig seine Amtseinführung mit einem feierlichen Hochamt, das der Kirchenchor durch den Vortrag der P-moll-Messe mit Orgelbegleitung von Rheinberger verherrlichte. Die schöne Ausschmückung der Kirche verdient lobend hervorgehoben zu werden. Die weltliche Feier der Invektive fand heute nachmittag im engeren Kreise der Beteiligten im Gartenschloßchen des Museums statt.

— Das Leib-Grenadier-Regiment wird kommenden Samstag früh zum Brigadeprediger abziehen. Dasselbe findet bei Helmstadt-Aglasterhausen statt, wohin das Regiment von 6 Uhr vormittags ab mit Sonderzügen befördert wird.

— Stillingen, 19. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte in letzter Sitzung u. a. die Aufnahme einer Anleihe von 54000 M., die für Erweiterung der Wasserleitung veranschlagt wurden.

Amthliche Nachrichten.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern:
Dem Schumann Franz Xaver • Bau beim Amt Karlsruhe wird der Charakter als Polizeiergent verliehen; Schumann Josef • Schräpp beim Amt Pforzheim wird auf Ansuchen aus dem Staatspolizeidienste entlassen.
Berufen wurden: Altner Franz • Probst beim Amt Stodach zum Amt Waldshut; Altner Heinrich • Kopp beim Amt Waldshut zum Amt Stodach; Schumann Heinrich • Mayer beim Amt Karlsruhe zum Amt Waldshut; Schumann Ludwig • Leiberich beim Amt Karlsruhe zum Amt Pforzheim und Schumann Ludwig • Weirich beim Amt Karlsruhe zum Amt Heidelberg.

Kunst und Wissenschaft.

— Berlin, 8. Aug. Der langjährige Oberregisseur des Berliner Theaters, Siegfried Jelenko (schüler in Karlsruhe) wird, einem Rufe an das Hamburger Stadttheater folgend, den Posten des stellvertretenden Direktors an dieser Bühne übernehmen.
— Zürich, 8. Aug. Im Wintersemester 1895/96 wurde an der hiesigen Hochschule provisorisch auf die Dauer von 3 Jahren eine zahnärztliche Schule unter Leitung von Prof. Dr. J. Willerich eingerichtet. Der Regierungsrat des Kantons Zürich beantragt, wie man der „Zürch. Ztg.“ schreibt, nunmehr bei dem Kantonsrat, dieses Provisorium in ein Definitivum zu verwandeln und die zahnärztliche Schule, mit welcher eine zahnärztliche Poliklinik verbunden ist, zu Beginn des kommenden Wintersemesters als medizinische Hilfsanstalt in den Organismus der Hochschule aufzunehmen, doch würde das Institut vorübergehend noch nicht der medizinischen Fakultät einverleibt. In dem zahnärztlichen Institut wirken 2 St. 5 Dozenten und zahnärztliche Praktiker.

Rechtspflege.

— Karlsruhe, 9. Aug. (Gerien-Strassammer II.) Der ledige Fabrikarbeiter Philipp Schmitt von Langensteinbach erhielt wegen Gotteslästerung eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen, ab 4 Wochen Untersuchungshaft. — Wegen Körperverletzung hatten sich der Oberhauptmann hiesiger Hilfspolizeibeamter Friedrich Hamsch und dessen Sohn Ludwig Hamsch zu verantworten. Dieselben hatten am 11. Juni 1895, abends, auf der Ortsstraße in Oberhausen den H. Ambruster und G. Mehger von dort mißhandelt. Strafe: Friedrich Hamsch 30 M. Geldstrafe, Ludwig Hamsch 10 Tage Gefängnis.

Personalien.

— Breslau, 10. Aug. Der Professor der englischen Philologie an der hiesigen Universität Eugen Köhling ist in Herrenalb gestern gestorben.

In den Stand einer jungen reichen Witwe war Dulcinea nicht so leicht gelangt wie in den der Ehe. Sie mühte, um es dahin zu bringen, erst allerhand Prüfungen mehr oder minder unerfreulicher Art zurückzulegen. Diese Prüfungen bestanden in einem Gatten, der niemals in seinem Leben Zeit für seine Frau hatte, einer überspannten Schwiegermutter, die alle Welt zu ihren theosophischen Ansichten bekehren wollte, und einem aufstrebenden Leben in dem geschäftsvollen Chicago.

Das unruhige geschäftliche Getriebe dieser Stadt nahm ihren Gatten derart in Anspruch, daß er nicht einmal Zeit und Gelegenheit fand, seine Frau näher kennen zu lernen. Ihren Charakter hatte er nie studiert, er ahnte kaum, welche tieferen Empfindung sie fähig war, und selbst ihre Liebhabereien und Interessen blieben ihm völlig fremd.

Er war ein wohlwollender und freigebiger Mensch. Aber an seine Zeit durfte man keine Ansprüche stellen. Kurz und bündig, ohne Zeit und Wortverschwendung mußte eine Sache vorgetragen werden, wenn man auf Gehör bei ihm rechnen wollte.

Seine junge Frau stammte aus dem ruhigeren Californien, wo man sich wenigstens von Zeit zu Zeit eine Erholung gönnt, wo man Geselligkeit pflegt und wo man über Pariser Litteratur und Kunst so gut unterrichtet ist wie in Boston über die englische, und das will viel sagen.

Als Neuwermählte war Dulcinea nach Chicago gekommen, fand es aber bald unmöglich, sich in die dortigen Verhältnisse einzuleben. Mr. Melville bemerkte dies mit Bedauern und versprach ihr, sich von den Geschäften zurückzuziehen, sobald er es wenigstens auf die bescheidene Höhe von 50000 Dollars Rente gebracht hätte.

Aber der Tod legte seine Hand auf ihn, noch ehe er bis zur Hälfte dieses Vorhabens gelangt war.

Während der sieben Jahre ihrer Ehe hatte er seiner Frau

Aus Baden-Baden.

Ein Berichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“ singt das Lob unseres berühmten Schwarzwald-Weltbades in folgender amüsanten Plauderei, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:
Sechs Uhr nachmittags, die Lichtenthaler Allee. Ein Bild voll so wunderbar raffiniert farbenprächtiger Gestalten, wie sie einzig Jahr Beraud malen — sie in ihrer blendend-schillernden, lässigen Einde die sie-ele-Geganz nur Maurice Donnay beschreiben kann!

Fürsten und Grafen, Sportsmen und Offiziere, Finanziers und Jöbber, Gelehrte und Künstler, Schauspieler und Reporter, Bookmafer und Hochkapler! Gräfinnen und Baronessen, Damen der haute-finances und Modestattinnen, Hofopernsängerinnen und Brettkünstlerinnen, Millionärinnen und Schwindlerinnen, Prinzessinnen von Geblüt und — „Königinnen der Luft“ — eine bunte, strahlende, nervöse Menge in den „labellosesten“ Anzügen, den elegantesten, oft extravaganantesten Toiletten zu Fuß, zu Ross, zu Wagen, zu Rad oder Automobil!

Welche Fülle der Erscheinungen, wie viel Namen von Rang und Klang und wie viel schöne und interessante Frauen!

Im Baeton, leicht zurückgelehnt, dem süßlichen Gesichtchen durch die Seidenschleier einen platanen Reiz verleihend, der so seltsam mit dem präraffaelitischen Genre ihrer Schönheit kontrastiert — Frau v. Siemens, geb. Fißli. Auf einer flotten Coach, in einem äußerst einfachen, ihre mädchenhafte Schönheit nur noch hebenden Joubardkleidchen, die jugendhübsche Frau Louis Borchard, aus deren blauen Kinderaugen „es wie ein deutsches Märchen blickt“. Neben ihr die erst-schöne Erscheinung der Baronin Paul v. Döppenheim. Dann wieder rollt in ihrem kleinen Wagen die unverwundliche Frau Grete Begas vorüber, mit jugendlichem Glanz ihr Köpchen zu schnellerer Ganganart spornend. Auf einer Bank steht mit einem unendlich wehmütigen Blick in den noch immer strahlenden Augen, aber in der stolzen Haltung noch jeder Zoll eine Heroine — Frau v. Barmdorf, die allen älteren Theaterbesuchern noch immer unvergessene, dem Getriebe zu nicht weit von ihr plaudert das hübsche Fräulein v. Trübschler, von neuen Konzertfolgen träumend, während die Münchener Primadonna Frau Hofkapellmeister Brajuni-Nöhs an ein entsetzlich lärmendes Automobil tritt, das, von Baron Franchetti gelenkt, ihren Gatten als Passagier trägt.

Wie eine lebendige Königin von Saba, die keine Gestalt in ein weißes, fließendes Spitzengewand gehüllt, eilt juvenelgeschmückt Mrs. Hämsch, geb. Baroinin v. Meyer, daher. — Der schlanke Hals scheint fast erdrückt unter der Wucht der herrlichen Perlen, die sich in Dajelunggröße auf die Spitzenrüschen legen — in den Ohren funkeln wahre Wunder, indischer Meeresaugen, und um die zarte Taille spannt sich der fast zur Mythe von Baden geordnete herrliche Diamantgürtel, ein in seiner Art wohl einziges Prachtstück (Kostpunkt: anständige Mitgift einer höheren Tochter in Berlin W.), von der Meisterhand des Hofjuweliers Koch entworfen und ausgeführt. Wie ein einziges breites, strahlendes Silberband legen sich die funkelnden, glühenden Steine um die schmiegsame Frau, der ganzen Gestalt etwas unfugbar Gleichendes, Dämonisches verleihend. Dann wieder raucht Mme. Gouglou, die schöne Spanierin, die genau wie die Patti vor — zig Jahren auslief, in einer knisternden Seidenrobe mit entzückendem Frou-Frou von schwarzem Chantilly einher, und aus den dunklen, blickenden Augen der kaum erblühten, reizenden Tochter eines polnischen Magnaten strahlt uns jenes „Je ne sais quoi“ entgegen, das nun mal nach Heine — und wohl noch mehr nach — Willöder die Polin zur Krone aller Frauen macht! — Ein mächtiger Strom vollblühenden Lebens, wogt es auf und ab zwischen den vielhundertjährigen Baumriesen, vorüber an den Werten der Gärten, aus deren dunklem Laub die Willen gleich weißen Camellien aus grünem Kranz erglänzen, vorbei an den dunklen Wiesen, durch welche die rastlose, murrende Dose ihr silbernes Band schlingt. Franzosen, Russen, Holländer, Italiener, Spanier, Amerikaner, Türken, Ungarn und last not least auch eine gute Anzahl deutscher Staatsbürger prominieren, flanzieren, lotterieren und fixieren hier zwischen den Bäumen der weltberühmten Allee!

Es ist ein Anblick, so großartig und weltstädtlich, daß er nicht nur die Erinnerung an einen „glorious day in Rottenrow“ heraufbeschwört — sondern unter dem südlichen Zauber eines Augusttages selbst an Monte Carlos bunten Wackentraum heranzieht! Und hat das monacische Paradies — des Teufels den Zauber des blauen „Medi terrans“ für sich — so steht Baden-Baden dafür im Zeichen der grünen Waldeskönigin, deren erfrischender Hauch wie ein feiner, leiser Silberfächer dem strahlenden Bilde einen unbefehrblichen Duft-Reiz verleiht! Tannen, schlaute, stolz und stämmige, grünlich schwarz, bräunlich graue! Tannen auf dem Bergesrand, am Wiesenrain! In den Anlagen der Hotels, vor der Villa des Millionärs, in dem Gärten des kleinen Mannes. Tannen hoch hinauf zur Höhe des Merkurberges, Tannen um das alte Schloß und Tannen auch um den Michaelsberg, wo jene golbig schimmernde Stoudgatalpelle um einen „allzu früh und fern der Heimat“ Verstorbenen lagt — und Tannen mitten in der Stadt. Dieser Coniferenbusch läßt uns begreifen, warum seit der Aufhebung der Spielbanken — die doch allen Spielbädern einen Todesstoß versetzte — Baden-Baden — eben Baden-Baden geliebten: Ein Ort, in den nicht nur, von Thermalquellen gelockt, frante — sondern unendlich viel lebensfrohe, gesunde Menschen, und nicht nur zur Reunionsaison — hinströmen! Man begreift auch, warum Baden-Baden eine Wüsten-

wiederholt erklärt, wie leid es ihm thue, daß er nicht mehr Zeit in seiner Häuslichkeit verbringen könne.

„Aber,“ pflegte er hinzuzufügen, „ich kann nun einmal nur mit den anderen Schritt halten, wenn ich mich mit all meinen Kräften dem Geschäft widme.“

Sie äußerte darauf die Ansicht, daß er lieber etwas weniger verdienen, aber ruhiger, so zu sagen mit mehr Genuß leben solle. Aber er versicherte sie, daß weniger arbeiten gleichbedeutend sei mit Nichtsthum und Nichtverdienen. Das Geschick habe ihn nun einmal seinen Platz unter dem tüchtigsten und unternehmungslustigsten Volk der Welt angewiesen, und er sei gezwungen, entweder mit den anderen Schritt zu halten oder sein Geschäft an den Nagel zu hängen. (Fortf. folgt.)

Personalien.

— Herzog Karl Theodor in Bayern, der vortreffliche Augenarzt und Menschenfreund, feierte gestern in aller Stille auf Schloß Hohenhofen den 60. Geburtstag in streife seiner Familie. Vom deutschen Kaiserpaar, vom Prinz-Regenten und den Mitgliedern des Wittelsbacher Königshaus waren telegraphisch die Glückwünsche eingetroffen. Die Bevölkerung nahm den herzlichsten Anteil.

Humoristisches.

Zeitungshumor. Der Herr Bürgermeister G. Freudenthal macht in den „Bramstedter Nachrichten“ (Nr. 1958) bekannt: „Die Maurer-, Maler- und sonstigen Schularbeiten im großen Schulhause sollen am Montag, den 31. Juli d. J., abends 1/8 Uhr, an Ort und Stelle an den Mindestfordernden unter Vorbehalt der Approbation vergeben werden.“ Kariköser Hinweis bedeutet lebhaft, nicht in Bramstedt die Schule zu besuchen, da er gern seine Schularbeiten an den Mindestfordernden vergeben würde. (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch“.)

— Humor auf Grabchriften. Bei der Abfassung von Grabchriften waltete oft eine Eulenspiegelerei drolligster Art. So ist auf einem Friedhofe im Hessischen an einem Grabsteine folgender Vers zu lesen:

kolonie besitzt, wie kein zweites deutsches Bad; man muß nach England oder an die Riviera gehen, um derartige Bauten zu sehen, wie sie hier vornehme Fremde errichtet, wahre architektonische Wunder, die in der Villa Solms (Besitzer Baron v. Benningen) und dem Schloß unseres Kanonenkönigs Krupp ihren Gipfelpunkt finden.

Auch das Konversationshaus, dem man nach dem „Rien ne va plus“ einstimmig Untergang prophezeite, hat sich lebensfrisch erwiesen! Nur opfert man in seinen Prachtzügen anderen Göttern! In jenen weißen und roten Brunnsälen, wo einst Cora Pearl am „trente et quarante“ regierte, finden alle Samstage die „Reunions“ statt! Man wird nicht übermüht vor Vergnügen; aber man amüsiert sich schlecht und recht, wie bei einem sogenannten Hausball; die Tänzer, zumeist aus den Kasätter Offizieren bestehend, sind sogar vorzüglich! — Dank der bewährten Leitung eines sehr verständigen „maître“ — wie sah ich ein undankbares, schweres Amt mit größerer Geschicklichkeit, ja beinahe Anmut verwaltet — verschwindet die „Schwierigkeit der Vorstellung“ hier gänzlich! Wie viele kleine und große deutsche Bäder mit ihren Tanzunterhaltungen sollten sich ein Muster daran nehmen, wie ruhig sich die Kunst des Vorstellens vollzieht, wenn sie in der Hand eines gentleman ruht!

Auch ein anderes, aus Benazets I. Regierungsjahr stammendes Gebäude, die Lichtenthaler Allee 4 liegende, ehemalige, Villa des Spielpächters — hat nicht nur ihres Besitzers Sturz überlebt — sondern neues Leben blüht aus den Ruinen“, verleiht uns als Internationaler Klub Baden-Baden ein gemisgtes, eigenartig-artistisches Gepräge.

Der im Jahre 1872 gegründete Internationale Klub, dessen eigentliche Gründer Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, Landgraf Friedrich von Hessen, Herzog von Hamilton, Fürst Hugo zu Hohenlohe-Dehringen, Fürst Menschikow, Graf Nikolaus Esterhazy, Graf Hugo Fendel von Donnerstern waren, und dessen unstrittiger Verdienst für Baden-Baden es ist, die Reunionsaison zu höchster Blüte gebracht und den Einwohnern eine goldene Ginnahmequelle erschlossen zu haben, hat sein Heim in dem Tustulum des einflügeligen Spielbankbaus aufgeschlagen! Die gemöhnlichen Empfangsräume sind verhältnismäßig einfach ausgestattet — von hübscher Wirkung ist eigentlich nur das Lesezimmer, dem die grellrote Tapete viel Stimmung verleiht, sehr schön aber ist der Tanzsaal, dessen weiße, glatt polierte Wände, die im Glanze der großen Kristalllichter zauberisch schimmern — an den Glanz des „weißen Saales“ im Berliner Königshofe — noch mehr aber an den Eindruck erinnern, den der Grabhauer Tanzsaal, bekanntlich der schönste in Europa, hervorruft! Warum aber ein so feiner Klub sich nicht zu „Goldhühnern“ emporschwingt? Die braunen Holzmöbel mit den Korngestalten kontrastieren gar sehr mit der übrigen Borneinheit des Raumes.

Ein fast in allen Zimmern des Klubhauses sich vorfindender Schmuck sind die Portraits der Sieger des großen Preises. — Von „La Malabetta“ bis „Vermont“, vom „Kincsem“ bis „Brocken“, vom „Nidel“ bis „En bloc“ hängen sie da, eine „Ehren-galerie“ des Sports, um im Geiste der Sportleitungen zu reden! „Stufjohr“, Herr v. Thiele-Winkler's lechtjähriger Gewinner, harrt, von Volkers Meisterhand gemalt, „aufgehängt“ zu werden! Die Wüste des reißenden Klubpräsidenten, des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, das Bild des Prinzen Wales als Klubprotektor und die Portraits der beiden so rasch im Lode einander gefolgten Fürsten von Fürstenberg schmücken das Empfangszimmer des Klubs. Sehr nett und praktisch sind die für Mitglieder eingerichteten Fremdenzimmer, reizend die im Garten gelegene Spielterrasse! Im Klub ist's jetzt noch still — nur unten im Sekretariat, da regt es sich, Prospekte werden verschickt, Notizen, Nennungen registriert; denn die „große Woche“ naht sich!

Schon werden die Riesen-Coachs, die ersten Vorboten der Saison, eingesetzt, und draußen in Jffegheim beginnt geschäftiges Treiben. Neue Tribünen werden gebaut, rtsche Zelte gepannt — tausend fleißige Hände regen sich — wie eine freudige, aber fiebernde Spannung liegt es über Baden-Baden! Die große Woche! In den Hotels rechnet man auf sie, in den Häusern speichert man das Beste für sie auf, und die Damen, die in schönen Kleidern so schön aussehen, erwidern jede Elogie, ihrer Erscheinung geltend, mit den Worten — „aber jetzt ist ja noch garnichts — in 8 Tagen — da mach' ich überhaupt erst Toilette.“

Daß der Klub und dessen ständige Mitglieder sich hier in Baden-Baden einer gewissen abgöttischen Verehrung erfreuen, ist bei den geschäftstunigen „Eingeborenen“ wohl begreiflich; übrigens erfreulich zu konstatieren, daß die Kluben dieser Verehrung in beiseiden zurückhaltender Weise begegnen! Selbstverständlich weitest die Kurverwaltung mit dem Klub, um auch überseits die „große Woche“ durch eine Reihe festveranstaltungen zu erhöhen! Wir werden italienische Nächte, Mäde, Blumen- und Rad-Korfo haben! Den Schluß soll eine Wohlthätigkeitsvorstellung bilden! Das ist vernünftig und hübsch! Es ist ja leider so „freaklich leicht“, im Glanz des Reunionsglanzes zu versinken — da ist es anerkennenswert, daß die „große Woche“, die doch nur eine einzige hell-jauchzende Symphonie der Freude, des höchsten Lebensgenusses ist — mit einem Akt der Nächstenliebe wie mit einem warm tönenden Mollaccord schließt.

Bechiedenes.

— Die zerbrochene Wase. Der Draht hat vor einiger Zeit berichtet, daß der deutsche Kaiser der Kaiserin-Witwe von

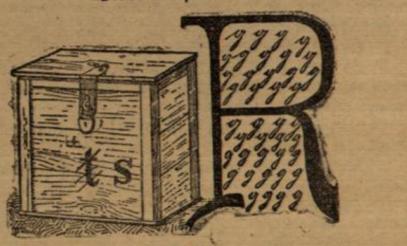
„Gott saß auf seinem Thron Und sprach zu seinem Sohn: Steh vor deinem Eise auf Und laß den selgen Studart ranf.“

Etwas Bosheit spricht aus dem Sprichlein: „Hier leit die ehrengedehete und tugendfame Jungfrau Filumena Boggenhuberin, betrauert von ihrem einzigen Sohne.“

Eine ernste Warnung vor Kupfsuchern enthält der schöne Vers, der auf dem Grabsteine eines Hameler Kindes zu lesen ist:

Wir sind durch Hferbearztes Hand Zu früh hierher geschiedet, Zur Warnung für das Vaterland Und den, der dies erblicket; Sein Leben traue jebermann Nur sicherer Kerzte Händen an, Geht er dann auch die Todesbahn, Hat er doch seine Pflicht gethan.“

Bilderrästel.



Anlösung des Gleichklangs in Nr. 182:

— Aufgelöst von: Einer wahren Feumdin, hier; einer Pfarrfrau aus dem Schwarzwalde.

China zwei Vasen und zwei Lampen aus Porzellan als Geschenk überhand hat. Der deutsche Gesandte in Peking, Baron v. Denking, übergab nun, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ nach chinesischen Blättern mitteilt, Lampen und Vasen dem Tzung Li-Yamen, damit es sie durch seine Diener in den Palast tragen lasse. Einer der Diener ließ jedoch eine Vase fallen, und das Kunstwerk zerbrach in tausend Stücke. Die darüber nicht wenig erschrockenen Minister des Auswärtigen Amtes fragten nun den Gesandten, ob es nicht möglich wäre, schnell eine andere Vase aus Berlin kommen zu lassen, was dieser aber verneinte, da man zur Anfertigung dieser Vasen drei Jahre benötigt habe. Die Minister baten hierauf den Gesandten, er möge wenigstens in seinem Begleitschreiben, das er dem kaiserlichen Gesandten beigegeben, statt zu zwei Vasen nur von einer sprechen, was aber der Gesandte begriffenweise entschieden ablehnte. Die Minister ließen hierauf bei einem russischen Porzellanhändler in Peking nach einer passenden Vase suchen, eine solche fand sich aber nicht vor. Endlich gelang es den Ministern, den chinesischen Dolmetsch des Gesandten zu bewegen, daß er bei der Uebersetzung des Begleitschreibens das Wortchen „Vase“ durch „Stück“ ersetzte und so wurden der Kaiserin-Witwe Tzu-hsi ein „Paar“ Lampen und ein „Stück“ Vase als Geschenk des Kaisers Wilhelm überreicht.

Vermischte Nachrichten. Ein schweres Unwetter ging Montag nachmittag über Wendenisch-Buchholz bei Frankfurt a. d. O. nieder. Der Blitz schlug dabei in einen Gasthof am Markt, wo zahlreiche Berliner Sommergäste beim Mittagessen saßen. Fast alle Personen wurden betäubt und zwei Damen an der linken Körperseite getötet. Ein Dachstuhlbrand, den der Blitz hervorrief, wurde von der Feuerwehr gelöscht. In Brandenburg entzündete gestern nacht ein Kohlenfeuer in den Brennabor-Fahrradwerken und ergriff das Maschinenhaus, die Kaserne und die gesamte elektrische Anlage. Bei einer Benzinexplosion wurden zwei Feuerwehrleute verletzt und einer getötet. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Berliner Morgenblätter melden von Alt-Buchholz, daß gestern die Witwe Fiebig ermordet und beraubt wurde. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. — Das Fuhrwerk des Besitzers Kühn aus Kühnsee bei Schönlake (Preußen) wurde von einem Eisenbahnzuge überfahren und Kühn getötet.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 10. Aug. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.87, London 204.90, Paris 81.17, Wien 169.60, Ztal. 75.40, Privatdisk. 4 1/2, 4 1/2 Deutsche Reichsbank (abg. 3 1/2) 99.45, 3 1/2 Deutsche Reichsbank 99.80, 4 1/2 Preuss. Konv. (abg. 3 1/2) 99.10, 3 1/2 Baden in Gulden 96.70, 3 1/2 Baden in Mark 96.30, 3 1/2 do. 96.25, 5/8 do. 1890 88.—, 5/8 Italiener 92.80, Oester. Goldrente 100.60, Oester. Silberrente 99.80, Oester. Lote von 1886 145.—, 4 1/2 Portug. 37.35, Berliner Handelsgesellschaft 170.50, Darmstädter Bank 161.—, Deutsche Bank 208.10, Dresdener Bank 166.10, Rabische Bank 123.50, Rheinische Kreditbank 143.50, Rhein. Hypothekbank 160.60, Bayer. Hypothekbank 162.45, Oester. Bänder. 121.50, Schweiz. Central 142.90, Schweiz. Nordost 96.70, Schweiz. Union 81.00, Jura-Simplon 86.90, Bad. Nordfabrik 60.58, Harp. 206.75, egl. Nord. Lloyd 122.25, Hamb. America 128.10, Maschinenfabrik Oerger 199.—, Karlsruher Maschinenfabrik 202.—, La Roche St. A. 86.20, Tendenz: Still.

Berliner Schlußkurse. Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank (Karlsruhe). Oester. Kreditbank 244.75, Diskontokommandit. Anteile 196.75, Deutsche Bank-Aktien 208.50, Darmstädter Bank-Aktien 161.—, Berliner Handelsgesellschaft 171.18, Dresdener Bank-Aktien 166.—, Staatsbahn-Aktien 170.75, Canada-Pacific 96.70, Laurahütte-Aktien 266.40, Dortmund Union 138.—, Bochumer Gußstahl-Aktien 208.12, Concordia-Bergw.-Aktien 92.50, Rhein-Aktien 429.50, Gelsenkirchen 204.—, Gef. f. elektr. Unternehm.-Aktien 166.50, Allgem. Elektr. Ges.-Aktien 267.50, Schuckert-Aktien ex Div. 240.10, Dtsch. Wasser-u. Mühlw.-Akt. 319.25, Egypt. Italien. Rente 93.10, Privatdiskont. 4 1/2 Proz.

Paris, 10. Aug. An der heutigen Börse notieren: Spanj. Rente 96.60, Egypt. Italiener 92.25, Spanier 60.90, Türkei D —, Banque Ottomane 667.—, Rio Tinto 1142.

Karlsruhe, 10. Aug. Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes. Amwesend waren 14 Fleischverkauf, welche verlaufen: das Kalbfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 70—72, Kalbfleisch 70—76 (Brust und Hals) — Hammelfleisch 66—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 5. Aug. bis 10. Aug.: 1. Wirtshaus: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Ruh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräucherter 90, Kalb 76 (Brust u. Hals) — Pf. Brot, 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. Schwarzes 42 Pf. Wehl, 500 Gr. weißes 19, Schwarzes 16 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 32—36, Linsen 50—80, 500 Gr. Weis 30—32, Gerste 25—30, Ortes 19—20 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln 11.30, 500 Gr. Butter 1.10, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Liter saurer Rahm 60 Pf., 2 Sonntags Naturalien: 1 Kasten Waldbuchen, Holz 11.44, —, Waldamannholz 34.—, 50 Kgr. Heu 3.20, Stroh 2.90, 6 Hühner, 500 Gr. Kalb 1.20, Hühner 60, Hest 1.20, Weizen 50, Weizen 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.10, Nalangen 80, Koriander 50, Bander 1.20, Barben 60.

Drahtberichte.

Wien, 9. Aug. Anlässlich der Enthüllung des Grabdenkmals des slavischen Philologen Oblak fanden vor dem slowenischen Vereinshaus Kundgebungen statt, die erst aufhörten, als die auf dem Haupte gehetzte slavische Tritolore entfernt wurde. Als später ca. 100 tschechische Hochschüler in die Stadt einzogen, wiederholten sich die Kundgebungen.

Paris, 10. Aug. Dem „Figaro“ zufolge wird Paty de Clam heute abend nach Rennes reisen. Der Oberleutnant hat sich, wie es scheint, von seinem diplomatischen Amte zurückgezogen. — Dasfelbe Pariser Blatt teilt weiter mit, daß als Osterhase die Oberst Schwarzkopfen nach der Verhaftung Dreyfus' aufsuchte, Schwarzkopfen zu ihm sagte: „Sie sind der Urheber des Verdrusses.“ „Ja,“ erklärte Osterhase. Dann sagte Schwarzkopfen: „Sie sind der größte Schuft, der jemals gelebt hat,“ und wies ihm die Thüre.

Petersburg, 10. Aug. Der französische Minister Delcassé ist gestern nach Paris zurückgekehrt. Graf Murawiew und sein Gehilfe Graf Lambsdorf gaben ihm das Geleite zum Bahnhof.

London, 9. Aug. Im Unterhause erklärte gestern der Staatssekretär für Indien, Lord George Hamilton, die Regierung bemühe sich weiterhin um die Einführung der Goldwährung in Indien. Falls in Indien eine Bank nach dem Muster der Bank von England oder der Bank von Frankreich errichtet werden könne, so würde England damit eine mächtige Unterstützung erlangen zur Erfüllung seines Wunsches, die Goldwährung dort durchzuführen. Die Regierung beachtliche, alles was in ihrer Macht stünde, zu thun, um die durch die Schließung der Wägen in Angriff genommene Politik so schnell wie möglich zu verwirklichen.

Madrid, 10. Aug. Eine Drahtmeldung, welche der philippinische Agent Agoncillo von Hongkong aus an seine Madrider Freunde gefandt hat, besagt, die militärischen Stellungen der Philippiner seien derzeit gesichert, daß Aguinaldo gegenwärtig nur 10 000 Mann unter Waffen halte, während die übrigen Mannschaften mit der Wiederherstellung der zerstörten Ortschaften und mit der Befestigung der Felder beschäftigt seien. Wenn nach Beendigung der Regenzeit der Kampf wieder beginne, würden die Amerikaner die Philippiner mit Kriegsbedarf und Vorräten bestens ausgerüstet finden.

New-York, 10. Aug. Nach einem Kabeltelegramm der „Press“ hätte Kapitän St. John vom britischen Kanonenboot „Beacon“ ein vernichtendes Urteil über die Kriegsführung des Generals Dis und sagt, England werde schließlich die Philippinen erhalten, vielleicht gegen die englischen Kolonien in Westindien. — In San Domingo schreitet die Revolution fort, da immerfort Regierungstruppen desertieren.

Die Lage auf Samoa.
London, 9. Aug. Den „Times“ wird aus Apia vom 18. Juli bestätigt: Die Kommissäre sandten Telegramme an die Mächte, worin sie die baldige Ernennung eines ständigen Oberrichters dringlich begehren. Solf und die Kommissäre der drei Mächte bilden gegenwärtig die Regierung der Samoainseln.
San Francisco, 9. Aug. Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet: Die Samoaner haben die Verfassung, die von der Kommission und 26 Häuptlingen unterzeichnet worden ist, angenommen. Der britische Kommissär Elliot bekämpfte die Ernennung des Deutschen Dr. Solf zum stellvertretenden Oberrichter, weil dadurch zu viel Kommit in der Hand eines Deutschen vereinigt seien. Dr. Solf verzichtete daher zugunsten des von dem deutschen Kommissär Speck v. Sternburg vorge schlagenen amerikanischen Kommissär Osborn. 47 Deutsche fordern 87 597 Doll. 49 Cts. Schadenersatz, wovon die Plantagen-Gesellschaft 22 000 Doll. Dazu kommen die Forderungen von Sufunagel und Marquard: 5000 und 20 000 Doll. wegen unverbauter Güter. Die Kommission richtete beim Abschied ein Dankschreiben an Mataafa wegen seines förderlichen Entgegenkommens.

Verichtigung. In unserem Artikel in Nr. 185 II., „Das doppelte Brandunglück in Pöbelsheim“, muß es auf der zweiten Seite in Zeile 14 u. f. von oben heißen: Fast alle angrenzenden Häuser und Scheunen mit leicht brennenden Stoffen angefüllt, sind angebrannt, wären also ohne menschliches Eingreifen auch abgebrannt. — Der aufmerksame Leser wird den Druckfehler wohl selbst verbeßert haben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Albert Stolz, für den Anzeigenteil: Ludwig Lorkach in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Aug. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. (Or. u. d. Meeresspiegel in Mill.)	Wind	Stärke	Wetter	Temperatur in Celsius-graden
Aberdeen	769	W	leicht	heiter	16
Stockholm	761	NO	leicht	bedeckt	13
Saparanda	754		still	halb bed.	10
Petersburg	758	W	leis. Zug	Regen	13
Moskau	761	SW	leis. Zug	bedeckt	11
Gen	768	NO	leicht	heiter	16
Gebirgsort	765	NO	leis. Zug	heiter	17
Hamburg	767	W	leicht	wolkf.	16
Bremen	762	ONO	leis. Zug	heiter	16
Paris	766	NO	leis. Zug	wolkf.	16
Karlsruhe	766	NO	mäßig	halb bed.	16
Wiesbaden	767	NO	leis. Zug	wolkf.	17
München	767		still	wolkig	17
Berlin	765	SW	leis. Zug	wolkf.	16
Wien	764	SW	schwach	wolkf.	13
Breslau	765	SW	leicht	heiter	12
Wlga	759	SW	leis. Zug	heiter	22
Triest	761	ONO	frisch	heiter	20

Wetterbericht des Centralb. für Meteorol. vom 10. Aug.
Das barometrische Maximum, dessen Kern noch über Nordwesteuropa liegt, hat sich von da aus weit in das Festland hinein ausgedehnt und hat damit das Depressionsgebiet, welches gestern noch Regenfälle verursachte, ganz auf den Süden und Südosten des Festlands zurückgedrängt. In Mitteleuropa hat es deshalb meistens aufgeläut und die Temperatur sind im Steigen begriffen. Weiteres Anhalten des heiteren und warmen Wetters ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Baromet. (Or. u. d. Meeresspiegel in Mill.)	Therm. (in Grad. Celsius)	Wind	Stärke	Wetter	Bemerk.	
9. Aug. nachts 9 Uhr	132.7	16	10.7	76	NO	heiter
10. Aug. morg. 7 Uhr	134.5	14.9	10.8	30	NO	wolkig
10. Aug. mit. 2 Uhr	134.2	22.2	7.2	38	NO	heiter

Höchste Temperatur am 9. Aug. 21.6; niedrigste in der folgenden Nacht 12.4. Niederschlagsmenge am 9. Aug. 2.1 mm.

Wasserstandsberichte.
Magen, 10. Aug. 416 cm, Waldshut, 9. Aug. 273 cm, steigt, Rehl, 10. Aug. 276 cm, Beharrungszustand.

Geboren.
Karlsruhe, 5. Aug. Johann Wilhelm, S. Ludwig Smecht, Weichenwärtler.
— 7. Aug. Emma Hilli, S. Jerome Frohmüller, Wirt.
Scheitgeboten.
Karlsruhe, 8. Aug. Johann Müller von hier, Steindruckerei, mit Elise Huber von Abersbach; Eduard Hessel von hier, Dekorationsmaler, mit Amalie Beck von hier; Ernst Klent von Fronsbach, Metzger und Wirt hier, mit Anna Klent von Mainz; Wilhelm Weber von hier, Kaufmann, mit Erna Jansen von Elbing.
Verstorben.
Karlsruhe, 6. Aug. Juliane Clara, S. Friedrich Gaide, Hallenmeister, 1 Mon. 2 T.; Hermann, S. Ludwig Lotter, Gasarbeiter, 9 Mon. 6 T. — 7. Aug. Magdalene Heidenreich, gesch. Schiffskapitän-Gattin, 64 J.; Anna Conrad, Tagelöhners-Witwe, 57 J.; Josef Alois Klobbner, Hausierer, 49 J. — 8. Aug. Walter, S. Franz Eduard Wolfram, Lokomotivführer, 3 Mon. 23 T.

Christ. Oertel, Karlsruhe,
Kaiserstr. 101/103, Manufakturwaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft.
Grosses Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Stoppdecken, Wolldecken, Plüschdecken, Baumwoll- und Leinwandwaren u. s. w. Uebernahme ganzer Ausstattungen.
Ständige Anstellung von Schlichterinnen-Einrichtungen in allen Stadien.
Billige Preise. — Reelle Bedienung. — Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.

Bevor Sie Stiefel oder Schuhe kaufen
gehen Sie nach Hirschstraße Nr. 10, nahe der Kaiserstraße, und sehen Sie meine Schuhwaren mit Preisverzeichnis im Ladenfenster an, über 100 Sorten in schwarz und braun, in Leder, Seesattin und Zeug, in breit, spitz und Carrottform, in nur prima Ware, zu sehr billigen, aber feinsten Preisen.
Genau wie ausgeführt ist, wird auch verkauft; wer einmal kauft, kommt sicher wieder und freundlich willkommen ist jeder, der Schuhwaren kauft oder Reparaturen bringt, besamt gute, schöne Ware und schnelle, reelle Bedienung.
Vom stärksten Herrenstiefel und -Schuh bis zum feinsten Lackleder, auch Goodyear-Welt-Arbeit.
Vom stärksten Damenstiefel und -Schuh bis zum feinsten Chevreauleder, auch Goodyear-Welt-Arbeit.
Vom stärksten Kinderstiefel und -Schuh bis zum feinsten Kalbleder.
Herren-Sohlen und Fleck zu Mt. 2.60.
Damen-Sohlen und Fleck „ „ 1.80.
Kinder-Sohlen und Fleck „ „ nach Größe.
Nur das beste Gipssohlen-Zohleder wird dazu verarbeitet.
Sechs Mann werden beschäftigt, 150—200 Paar Sohlen und Fleck werden fertiggestellt, 100 R. Rekrutentische habe ich jede Woche aus, für über 25 000 R. Schuhwaren verkauft seit Eröffnung des Ladengeschäfts.
Adam Bruder,
Schuhwarenhandlung und Reparaturgeschäft, Hirschstraße 10, nahe der Kaiserstraße.

!! Weinverkauf !!
Winzerverein Insel Reichenau (Baden), E. G. m. u. N.
Am Donnerstag den 10. ds. Mts., von vormittags 8 Uhr ab und nachmittags von 1 Uhr ab, ebenso Freitag den 11. ds. Mts., wird unser Vertreter den Kaufliebhabern unsere Weinproben vorlegen im
Gasthof zum goldenen Karpfen
in Karlsruhe, Waldstrasse 67.
unter folgenden Bedingungen:
1898 Reismein zu 35—40 Mf. pro Fassetliter,
1898 Rotwein „ 55—60 „ „ „
1898 Traminer „ 60 „ „ „
1898 Weißherbst (Spezialität) 65 „ „ „
Bei Abnahme von 100 Lt. Gebinde leihweise, unter 100 Lt. nur in eigenen Gebinden. Bei Einlösung eigener Gebinde rasche Bedienung zugesichert. Alle Freunde eines guten, reingehaltenen Weines sind zu einer Weinprobe freundlich eingeladen.
Winzerverein Insel Reichenau, Baden,
E. G. m. u. N. 47482.2
Joseph Beck, Direktor.

Universität Heidelberg.
Das Vorlesungsverzeichnis für das Winterhalbjahr 1899/1900 ist erschienen und durch die hiesigen Buchhandlungen oder das Universitäts-Sekretariat zu beziehen. 3838.2.1

Geschäfts-Verlegung.
Unsere Geschäftsräume befinden sich von jetzt ab:
Waldstraße 26. Telephon 636.
Grund & Oehmichen,
Elektrotechnische Fabrik und Installation für elektrische Licht-, Telegraphen- und Telephon-Anlagen.

Verlosung
von
Pfandbriefen
und Kommunalobligationen
der
Rheinischen Hypothekenbank
in Mannheim.

Bei der am 16. März d. J. vor Groß. Notar Friedrich Winter hier vorgenommene Verlosung von 3/4%igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 43, 44 bis einschließlich 62 und von 3/4%igen Kommunalobligationen der Serien III und IV wurden die
Endziffern 059, 259, 459, 659, 859
geogen.
Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterchied der Litere als diejenigen Pfandbriefe und Kommunalobligationen zur Heimzahlung gefällig, deren Nummern in ihren letzten 3 Stellen mit den genannten Zahlen auslaufen, also No. 0059, 1059, 2059, 3059, 4059, 5059, 6059, 7059, 8059, 9059 u. s. w. (Soweit nicht einzelne Stücke schon früher verlost sind).
Die Kündigung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis 60 auf den 1. Juli 1899, bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis mit XXXIX, 41, 42, 61 und 62, sowie bei den gezogenen Kommunalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1899; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke. Die gezogenen Pfandbriefe in 3/4%ige bis 1904 unkündbare neue Stücke zum Diskontsatz der letzteren umzutauschen.
Das Verzeichnis der aus früheren Verlosungen noch rückfälligen Pfandbriefe ist bei uns allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.
Mannheim, den 24. Juni 1899.

Die Direktion.
Zahnarzt Lorenz,
Karlsruhe, Leopoldstr. 38.
Telephon 585.
Kronen- und Brückenarbeiten.
(Zahnersatz ohne Platten.) 2463.20.15

Karlsruher Dachpappe- und Holzcement-Fabrik,
Hauptwerkstraße 158 Inh. A. Herling Telephon 637,
empfehlen ihre Spezialitäten: 3850.13.2
Asphalt-Stein-Dachpappen, Unterlagspappe, Holzcement, Einden von Holzcement und Dachpappendächern, Streichen und Reparieren solcher Dächer, Isolierplatten zum Abdecken von Fundament und Gebäuden in bester Qualität und Ausführung zu anerkannt billigen Preisen.

Deutscher Anker.
Pensions- und Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft
in Berlin.
Grundkapital: 8 Millionen Mark.
Hauptagentur für Karlsruhe:
Westendstrasse 36 I. 4134.3.2

